

# Bei nur 100 000 Euro staunt der Innenminister

*Interview:* Zimmermann will das Potenzial von 20 Millionen Freizeitspielern im Land besser nutzen

Gerhard Zimmermann ist Präsident des Weltverbandes WMF sowie des deutschen Mini-golf Sportverbandes (DMV). Mit ihm sprach Sport-Mitarbeiter Matthias Abromeit über die WM in Bad Münden.



Gerhard Zimmermann

Nach drei internationalen Meisterschaften von 2002

bis 2004 ist dies jetzt das vierte internationale Großereignis in Bad Münden. Was ist so besonders an dieser Stadt?

In Bad Münden haben wir unsere einzige verbandseigene Anlage. Die Lage im Kurpark ist extrem günstig. Weder Autobahn, Eisenbahn noch Einflugschneise stören die Konzentration der Spieler. Und auch die Zusammenarbeit mit der Stadt ist bestens.

Wie sieht denn diese Zu-

sammenarbeit mit der Stadt aus?

Mit Geld kann sie nicht helfen. Aber personell. Und bei Meisterschaften in unserer Randsportart, bei der viele Ehrenamtliche nur für eine warme Mahlzeit mitmachen, ist jede Hilfe willkommen.

Worin liegt der Gewinn für Bad Münden?

Es sind immerhin 150 auswärtige Teilnehmer dabei. Für Training und Wett-

kämpfe übernachten, essen und leben sie zwei Wochen in der Stadt. Das ist bei rund 300 000 Euro Umsatz ein nicht geringer Wirtschaftsfaktor für die Hotels und über die Steuern auch für die Stadt. Und in einem Jahr, wenn auch die WM der Männer und Frauen hier steigt, werden es fast doppelt so viele Gäste sein.

Was kostet den Verband eine solche WM?

Als ich beim Bundesmi-

nisterium des Inneren um Unterstützung gebeten habe, waren die erstaunt, wie preiswert eine WM sein kann. Durch die vielen Helfer kommen wir mit 100 000 Euro aus. Wir müssen aber im Gegensatz zu anderen Sportarten auch keine Übernachtungen oder Anreisen bezahlen.

Und wie sieht es mit Einnahmen durch die Medien aus?

Da gibt es nichts. Die Übertragungsrechte kön-

nen wir nicht verkaufen. Wir sind froh, wenn wie hier SAT.1 und RTL kommen. Auflagen haben wir so aber nicht zu erfüllen.

Wie kann die Popularität gesteigert werden?

Wir haben 10 000 Mitglieder in 300 Vereinen. Bei rund 20 Million Freizeitspielen ist das aber wenig. Daran müssen wir arbeiten. Andererseits ist das ein Vorteil, dass viele schon Berührung mit dem Sport hatten.